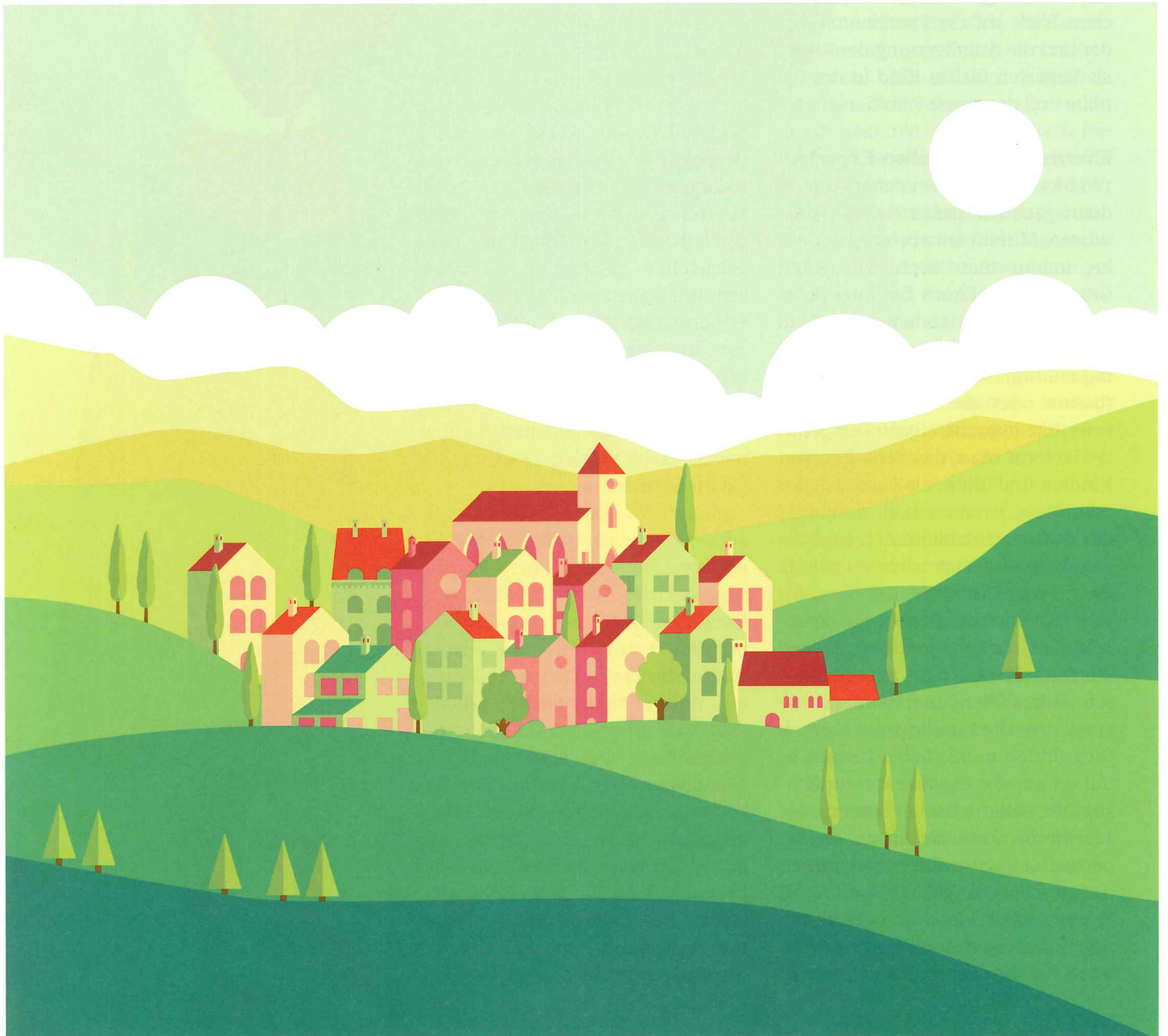


Weil es ein ganzes Dorf braucht

Familien unterstützen – dafür plädiert das Pestalozzi-Fröbel-Haus. In seinem Familienzentrum in Berlin-Kreuzberg wird mit dem Early Excellence-Ansatz gearbeitet. Was heißt das genau und wie gehen Pädagoginnen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien ein? Lesen Sie selbst.

GERTRUD MÖLLER-FROMMANN · LUDGER PESCH



Fast alle Eltern brauchen Unterstützung, um das Familienleben zu meistern. Dabei kann die Gesellschaft helfen – in materiellem ebenso wie in ideeller Hinsicht. Das bekannte Sprichwort „Für die Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf“ trifft auch bei uns zu. Allerdings müssen wir das Dorf meist erst noch institutionell gründen. Und anders als im Bild des Dorfes bilden Gesellschaft und Familien keine homogene Gemeinschaft. Eltern und Familien sind divers: Sie bringen unterschiedliche kulturelle, ethische und religiöse Hintergründe mit, leben in verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen, unterschiedlichen Familien- und Lebensformen, haben oft sehr unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen und vieles mehr.

Fast alle Eltern wollen, dass sich ihre Kinder gut und erfolgreich entwickeln. Das bestätigt auch die Erziehungswissenschaftlerin Sigrid Tschöpe-Scheffler. Aber schon bei den Erziehungszielen gehen die Meinungen auseinander. Bei Faktoren wie Lebensstandard und anderen ökonomischen Ressourcen sind die Unterschiede groß. Ebenfalls bringen alle Eltern ihren individuellen Lebenslauf und eine individuelle Familienbiografie mit.

Nähe in der Großstadt

Wie können wir bei dieser heterogenen Gruppe alle Bedürfnisse erkennen und erfüllen? Mit dieser Frage beschäftigt sich unser Grundkonzept des Early Excellence-Ansatzes im Pestalozzi-Fröbel-Haus. Im Early Excellence-Ansatz stehen Diversität und ein gutes Angebot an Familien im Mittelpunkt. Eine bestmögliche kindliche Förderung soll mit familienunterstützenden Angeboten verbunden werden. Es geht vor allem darum, die Fähigkeiten jedes Kindes individuell zu fördern und den Eltern zu vermitteln, wo die Stärken ihrer Kinder liegen. Außerdem öff-

nen sich Early Excellence-Einrichtungen nach außen und vernetzen sich im Stadtteil. Der ethische Code des Early Excellence-Ansatzes betont eine positive Grundeinstellung gegenüber allen Beteiligten und die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache. Wir blicken dabei nicht nur auf das Geschehen in der eigenen Einrichtung. Wir unterstützen die Kinder und ihre Familien auch in ihrem Leben zu Hause und bauen Brücken zwischen privater und öffentlicher Erziehung.

Neben unseren Kitas haben sich vor allem unsere sieben Familien- und Nachbarschaftszentren zu Early Excellence-Zentren

entwickelt. In diesem Setting ist es möglich, alltagsnah und individuell auf die Bedarfe von Familien einzugehen. Das neue Berliner Familienförderungsgesetz plant deshalb, das Angebot in unseren Familienzentren zu unterstützen. Wir laden Sie ein, anhand einiger Beispiele einen Einblick in die familienunterstützende Arbeit des Familienzentrums Mehringdamm in Kreuzberg zu nehmen:

Das Familienzentrum Mehringdamm arbeitet seit 2007 nach dem Early Excellence-Ansatz. Das Team achtet auf einen positiven Blick auf das Kind und seine Familie. Dabei spielt der Dialog mit den Familien eine zentrale Rolle. Kinder können ihre Interessen und Stärken in allen Bildungsbereichen entfalten. Es gibt ein großes Angebot und viel Platz zum Forschen, Entdecken und Ausprobieren. Herzstück unserer Arbeit ist das Familiencafé mit einer Fläche von circa einhundertfünfzig Quadratmetern. Außerdem haben wir eine große Spielfläche, eine Leseecke, einen Bereich für Eltern mit Babys, einen Kreativbereich, Röhren an der Wand zum Durchrollen kleiner Bälle und ein Regal mit Puzzles, Brett- und anderen Spielen. Vom Familiencafé geht es ebenerdig ins Außengelände, wo Wasser, Sand,

Schaukeln, große Holzbausteine, eine Matschküche, Bewegungselemente, eine Klangbaustelle und vieles mehr zu Sinneserfahrungen und zum Spielen einladen.

Angebote für alle

Unser Familienzentrum ist ein Ort der Begegnung, Bildung und Beratung. Ab der Geburt eines Kindes bieten wir offene und geschlossene Gruppenangebote sowie Kurse für Eltern und Kinder für verschiedene Bedürfnisse und Familienphasen an. Bei der praktischen Arbeit leiten uns die pädagogischen Strategien nach Whalley & Arnold aus dem Pen Green Center im englischen Corby. Das bedeutet unter anderem:

- › Wir warten und beobachten das Kind aus respektvoller Distanz.
- › Wir ermutigen Kinder, zu wählen und selbst zu entscheiden.
- › Wir unterstützen Kinder darin, angemessene Risiken einzugehen.
- › Wir wissen, dass unsere Haltung und Einstellung das Kind beeinflusst.
- › Wir zeigen, dass Erwachsene und Kinder im Lernen Partner sind.

Im ersten Lebensjahr gibt es die Möglichkeit des Austauschs über die Umstellung vom Paar zur Familie, den Babytreff, das Stillcafé, Veranstaltungen zur Einführung der B(r)eikost, Gesprächsgruppen für Mütter, die ihre traumatischen Geburtserlebnisse aufarbeiten wollen.

In der Gruppe „Zusammen Aufwachsen“ für Eltern mit Kindern ab dem achten Monat beobachten wir – nach dem Konzept der Growing Together-Gruppen in Corby – mit den Eltern ihre Kinder im Spiel. Im Gespräch machen wir die Eltern auf die Interessen und Stärken ihres Kindes aufmerksam. Durch die Vermittlung der Grundbegriffe des Early Excellence-Ansatzes entwickeln die Eltern und die Pädagoginnen eine gemeinsame Sprache. Die Eltern lernen, dass ihr Kind bestimmte Verhaltensmuster im Spiel zeigt,



Hoch hinaus – das ist das Ziel auf dem Klettergerüst. Während das Kind das Oben-Sein ausprobiert, wollen die Eltern oft einschreiten. Im Dialog kann eine Pädagogin den Eltern die Angst nehmen und erklären, dass das Kind gerade einen Entwicklungsschritt macht.

sogenannte Schemata. Aus einem Schema entwickelt das Kind Konzepte für sein Lernen und sein Verständnis der Welt. Kinder stecken etwa verschiedene Gegenstände durch eine Öffnung und lernen, wie groß ein Spielzeug sein darf, damit es hindurchgeht. Oder sie sind interessiert an verschiedenen Geräuschen: Wie klingt ein Spielzeug, wenn ich es schüttele oder auf etwas klopfe? Manche Kinder klettern in einen Karton oder Kasten hinein und erleben das Innen- und Außen-Sein. Viele Eltern sind begeistert, wenn sie durch Beobachtung den Sinn des Spiels verstehen – und sie werden angeregt, ihr Kind und sein Spiel auch zu Hause aufmerksam zu beobachten.

Im offenen Spielbereich, der für die Altersgruppe null bis sechs konzipiert ist, beobachten wir ebenfalls mit einzelnen Eltern ihr Kind. Dabei schauen wir auf die Ressourcen des Kindes. Wir beschreiben, was wir

sehen, und vermitteln den Eltern, dass das Kind etwas Sinnvolles tut. Folgende Szenen verdeutlichen das:

Ein Junge im Alter von fünfzehn Monaten klettert auf die Autogarage. Der Vater hat den spontanen Impuls, sein Kind herunterzuholen. Im Dialog mit dem Vater erklärt die Fachkraft, dass der Sohn anscheinend gerade das Oben-Sein ausprobiert und damit eine andere Perspektive einnimmt. Beide beobachten die Aktivitäten des Jungen weiter und der Junge probiert danach noch, auf das Spielhaus zu klettern.

Die Eltern begleiten

Ein Mädchen reiht verschiedene Tiere aus einem Behälter im Regal nebeneinander in eine lange Reihe. Dabei sortiert sie die Tiere nach Größe und Gattung. Die Pädagogin erläutert dem Vater, dass sein Kind das Schema Linie, Sortieren und Aneinanderreihen hat. Es bildet unterschiedliche Kategorien.

Ein achtzehn Monate altes Mädchen läuft über die steile Steinwelle im Außenbereich. Die Mutter will ihr Kind stoppen, weil sie es als zu gefährlich empfindet. Eine Mitarbeiterin macht sie darauf aufmerksam, dass ihr Kind sich gut am Geländer festhält und ganz konzentriert das Gleichgewicht hält. Sie beobachten gemeinsam, wie die Tochter die Steigung hoch- und danach wieder heruntergeht. Am Ende ist die Mutter ganz glücklich und stolz, dass ihr Kind es so gut geschafft hat.

Eine Mitarbeiterin beobachtet zwei fünfjährige Jungen beim Tipi auf dem Spielplatz. Sie versuchen, die Seile zu verschieben, die bei einer Spielaktion um die Stämme herumgelegt wurden. Die Mitarbeiterin erzählt der Mutter, dass sie die Jungen gerade beobachtet hat, und schlägt vor, den beiden für das Tipi eine Tasche mit Stoffen und Seilen zu geben. Die Jungen spielen den ganzen Nachmittag am Tipi. Sie

hängen die Stoffe außen als Zeltwand auf, richten das Tipi mit einer Hängematte ein und finden sogar eine kleine batteriebetriebene Lampe, die sie im Tipi aufhängen. Am Ende zeigen sie stolz ihr Werk.

Die Kinder können selbstständig ein Angebot wählen. Deshalb bieten wir zusätzlich offene Angebote wie eine Holzwerkstatt, den Kreativtisch, ein Kinderlabor, eine offene Turnhalle oder das Bilderbuchkino an. Uns ist es auch wichtig, dass die Kinder durch verschiedene Materialien angeregt werden. Wir begleiten sie dabei, ihre Ideen weiterzuentwickeln. In unserer Gartenhütte stehen Schubkarren, Schaufeln oder Rechen zur Verfügung. Wenn Kinder das Interesse am Aufladen, Schippen und Transportieren haben, beziehen wir sie in die Gartenarbeit mit ein. Unsere Garten-Arbeitsgruppe pflegt die Beete rund ums Gebäude. Es gibt Hochbeete, die Familien während einer Gartensaison selbstständig mit Gemüse, Kräutern oder Blumen bepflanzen. Das Zentrum ist auch ein Naturerfahrungsraum zum Schmecken, Riechen, Insekten-Beobachten und vieles mehr.

Im Kontakt mit anderen Familien

Das Familienzentrum Mehringdamm liegt in Kreuzberg, wo viele junge Familien aus unterschiedlichen Kulturen leben. Die Einkommensverhältnisse der Familien bilden ein Spektrum von gut situiert bis arm. Durch die steigenden Mieten leben viele Familien in kleinen Wohnungen. Bei allen Unterschieden verbindet die Eltern, dass sie Kontakt und Austausch mit anderen Familien suchen. Besonders während der Corona-Pandemie litten viele Familien unter der Isolation. Das Familienzentrum hat in dieser Zeit vieles ermöglicht: Familientrödel am Zaun, Nutzung der Turnhalle, des Bewegungsraums und des Spielbereichs im Familiencafé durch ein oder zwei Familien, Beratungsspaziergänge, Bastelpakete to go, Kurse per Video und vieles mehr.

Damit wir für alle Familien gut erreichbar sind, arbeiten wir seit fast dreizehn Jahren in einem Netzwerk mit Kitas, Grundschulen, Beratungsstellen, Jugendhilfeträgern, dem Jugendamt und außerschulischen Bildungseinrichtungen. Wir bilden uns zu Themen fort, die die Familien betreffen, stellen gegenseitig Projekte unserer Arbeit vor, und wir planen kleinere Projekte, wie

- › den Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder in Kooperation mit einer Grundschule und einer benachbarten Kinderfreizeiteinrichtung für Eltern mit Kindern, die eingeschult werden,
- › Kooperationen mit Familienhelfern oder Mutter-Kind-Einrichtungen, die Familien zu uns begleiten,
- › Präsenz von Stadtteilmüttern im Familiencafé, die Eltern beraten, Hausbesuche machen oder zu Behörden begleiten.

Wir reflektieren mit den Eltern ihre Erziehungsziele. Im Elternkurs stellen wir Fragen, wie: Welche Werte und Erziehungsziele habe ich? In der Eltern-Kind-Gruppe fragen wir: Welche Wünsche habe ich für mein Kind? Wenn Eltern wollen, dass sich ihr Kind sozial entwickeln und etwa mit anderen Kindern teilen kann, ergibt sich oft die Diskussion, wo die

Grenzen liegen könnten. Was ist, wenn das Kind etwas geschenkt bekommt und nicht teilen möchte? Respektieren wir seine Entscheidung? Oder wenn das Kind sein Spielzeug nicht abgeben will. Wir sprechen mit den Eltern über Auswirkungen: Was passiert, wenn ich das Kind zu sozialem Verhalten zwingen oder überreden? Wo ist die Balance zwischen Selbstbestimmung, Rücksichtnahme und Anpassung? Was für ein Kind möchte ich?

Die Kinder fördern

Die Entscheidung, wie sie sich verhalten wollen, bleibt am Ende bei den Eltern. Wir möchten bewusst machen, welches Verhalten die Entwicklung der Kinder hemmt oder fördert. Die pädagogischen Strategien im Early Excellence-Ansatz wurden in der gegenseitigen Beobachtung von Eltern und Pädagoginnen mit der Frage entwickelt: Welches Verhalten der Erwachsenen bringt das Kind in seiner Entwicklung weiter? Dieses Erwachsenenverhalten beinhaltet auch die Haltung gegenüber Kindern, ihre Entscheidungen ernst zu nehmen und zu respektieren. Familien können ihre Ideen einbringen und sich aktiv beteiligen. Sie melden uns oft zurück, dass das Familienzentrum für sie am Ende wie ein zweites Zuhause ist. ◀

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus

Kindern einen guten Start ermöglichen

Seit bald hundertfünfzig Jahren will das Pestalozzi-Fröbel-Haus Kindern einen guten Start ins Leben ermöglichen, sodass sie zu selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Menschen heranwachsen können. In diesem Sinne bilden wir beim Pestalozzi-Fröbel-Haus Erzieherinnen und Erzieher aus und sind Träger von über vierzig Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin, darunter auch sechs Familien- und Nachbarschaftszentren. Als Mitglied der Charta der Vielfalt setzt sich das Pestalozzi-Fröbel-Haus für ein Lebens- und Arbeitsumfeld ein, in dem jeder Mensch in seiner Individualität gesehen, wertgeschätzt und bestmöglich gefördert wird.

Familien *individuell* unterstützen



Ganz schön vielfältig

Jede Familie ist anders –
und das ist gut so **S.4**

Im Herzen Familie

Pflegefamilien in der Kita
richtig fördern **S.20**

Kein leichtes Gepäck

Was uns prägt und wie wir
damit umgehen **S.24**